

Weitere neue Bücher

Herbert Jankuhn: Vor- und Frühgeschichte vom Neolithikum bis zur Völkerwanderung. (Deutsche Agrargeschichte I) Stuttgart: Ulmer 1969. 300 S. Ill. DM 46,-.

Daß innerhalb der deutschen Agrargeschichte auch eine Geschichte des Ackerbaus in prähistorischer Zeit erscheint, wird jeder begrüßen, der sich überhaupt für die Vorgeschichte interessiert, beginnt sich doch damit eine Lücke in der allgemeingehaltene deutschsprachigen Vorgeschichtsliteratur zu schließen. Daß der Autor auch die anderen wirtschaftlichen Bereiche wie Bergbau, Gewerbe und Handel sowie die Sozialstruktur in seine Darstellung mit einbezieht, war an sich unvermeidbar. Erstens mußte die Weiterentwicklung der reinen Agrargesellschaft zu einer Sozietät mit differenzierter gewerblicher Struktur – die sich schon in prähistorischer Zeit vollzog – ebenso diskutiert werden wie die Ablösung der Jäger und Sammler durch die Ackerbauer. Zweitens muß in solch differenzierter Gesellschaft die Bedeutung des Ackerbaus abgeschätzt werden, was wiederum nicht ohne die Beleuchtung von Handel und Gewerbe geht. Man kann also höchstens in Frage stellen, ob z. B. das Handwerk der Metallzeit in der angewandten Breite behandelt werden muß. Der Agrarwissenschaftler wird das vielleicht verneinen. Jeder Prähistoriker in Deutschland ist spezialisiert. Es ist für ihn schwer, ein Buch zu schreiben, welches den Zeitraum vom Neolithikum bis zum frühen Mittelalter und den geographischen Raum von ganz Deutschland umfaßt. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß manche Kulturen von den Befunden eines kleineren Raumes her etwas einseitig beurteilt werden, so z. B. die Bandkeramik von Mitteldeutschland her. Bedenklicher ist, daß auch manche allgemeinen Fragen – z. B. das Problem des neolithischen Wanderbauerntums – im Gegensatz zu anderen – z. B. der neolithischen Weidewirtschaft – recht stiefmütterlich behandelt werden. Daß die vorliegenden Befunde für bestimmte Aussagen noch nicht ausreichen, gilt für die Weidewirtschaft noch eher als für das Wanderbauerntum. Dieses Phänomen hängt jedoch mit dem Problem der Bodenermüdung zusammen, das im Zusammenhang mit dem frühen Neolithikum gar nicht erwähnt wird, aber gerade hier von besonderer Bedeutung ist, weil die Neolithiker die ersten Träger des Ackerbaus waren und vom semiariden Vorderasien kommend im humiden Mitteleuropa zum ersten Mal mit diesem Problem hart konfrontiert wurden und es auch irgendwie lösen mußten. (Die bedeutende kulturtechnische Leistung der Anpassung des Ackerbaus an das humide Klima wird jedoch in keiner Weise angesprochen!)

Dann gibt es noch einige didaktische Mängel. Oft bezeichnet der Autor einen Sachverhalt als bewiesen – nur unter Hinweis auf die entsprechende Literatur – auch wenn der Beweis durch kurze Erwähnung einer einzigen Fundgruppe leicht im Buch selbst zu führen wäre. Das ist didaktisch bedenklich, ebenso wie das Fehlen von Zeitangaben bei der Erwähnung von Fundstellen vor allem in der vorrömischen Metallzeit, einem Zeitraum, der immerhin etwa 2000 Jahre umfaßt. Das wirkt verwirrend, und das wäre durch eine Zeittafel, in der alle im Text erwähnten Fundstellen eingetragen sind, ohne großen Aufwand zu vermeiden. Das Fehlen einer solchen ist wiederum verwunderlich, da das Buch sonst im Vergleich zu anderen allgemein gehaltenen Darstellungen der Vorgeschichte sehr gut mit Tabellen, Grabungsplänen und Verbreitungskarten ausgestattet ist. Das ist besonders hervorzuheben, und darin liegt der besondere Wert dieser Darstellung für den Geschichtsfreund. Er würde sich hier eher ein „Mehr“ als ein „Weniger“ wünschen. Z. B. fehlt ein Plan von einer bandkeramischen Siedlung. Die mehr schlechte als rechte Rekonstruktion des Dorfes von Geleen vermag einen solchen nicht zu ersetzen. Daß die Ausführungen des Prähistorikers über die Rolle der Kulturpflanzen und Haustiere durch Beiträge darauf spezialisierter Biologen ergänzt werden, ist sehr wertvoll.

(Schließlich ist noch ein Klageruf hervorzuheben, der das ganze Buch durchzieht und von dem zu wünschen ist, daß er von den Prähistorikern selbst gehört wird: Der Ruf nach planmäßigen Grabungen in prähistorischen Siedlungen. Das Fehlen solcher Grabungen ist das große Handicap der vorliegenden Darstellung, und viele Mängel derselben können erst behoben werden, wenn die Vorgeschichtsforschung den prähistorischen Siedlungen mehr Aufmerksamkeit schenkt.)
Huber

Gerhard Piccard (Bearb.): Die Ochsenkopfwasserzeichen. Teil 1–3, Stuttgart 1966, 818 Seiten. DM 192,-.

Gerhard Piccard (Bearb.): Die Turmwasserzeichen. Stuttgart 1970, 332 Seiten, DM 90,-.
(= Veröffentlichungen der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg. Sonderreihe: Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart. Findbücher II und III.)

Vor 10 Jahren hat die Staatliche Archivverwaltung den ersten Band der Findbücher der